

## „ZUR WOHSITUATION JUGENDLICHER“

INPUT: GERHARD KÖHLER

„Paris Juli 2011“

„ECKSTEIN“ zur TeilnehmerInnenauswahl  
bei sozial benachteiligten Jugendlichen und Behinderten  
für berufsbildende europäische Auslandsaufenthalte  
unter besonderer Berücksichtigung eines  
interkulturell-interreligiösen Ansatzes.

### Über die Wohnsituation und Wohnbedingungen von sozial und kulturell benachteiligte Jugendliche in Deutschland.

#### VORBEMERKUNGEN:

*Dieser Kurzbericht kann nur einen begrenzten Überblick über die Wohnlage von Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren geben, die oft*

- *keinen Schulabschluss*
- *keine Berufsausbildung haben*
- *Drogen- und gesundheitsgefährdet*
- *Erwerbslos sind*
- *manchmal keinen festen Wohnsitz haben*

*Und durch diese prekären Umstände über wenige Chancen in unserer Gesellschaft verfügen.*

*Diese Personengruppe, die auch auf dem Wohnungsmarkt nur über geringe Chancen für qualifizierten Wohnraum verfügt, zählen wir folgende Jugendliche:*

- *einheimische deutsche Jugendliche wie oben charakterisiert*
- *Jugendliche aus Migrantenfamilien*
- *Deutsche Jugendliche mit Migrationserfahrung*
- *Deutsche Jugendliche mit Migrationshintergrund, aber in Deutschland geboren*
- *Jugendliche aus Aussiedlerfamilien aus Ost-Europa*
- *Flüchtlinge*

*Häufig besitzen die zuletzt genannten Jugendlichen oft keine Schul- und Berufsausbildung.*

*Meine Überlegungen beziehe ich auf Papiere zum Projekt die „Sozialen Stadt“. Einem vom Bundesministerium für Stadtentwicklung und Länderbehörden entwickelten Projekt, welches in Kooperation mit Kommunen in den letzten Jahren entwickelt worden ist und in den Jahren zwischen 1999 und heute ca. 3 Mrd. € in Städtebaumaßnahmen investiert hat. Hinzu kommen Gelder aus dem Europäischen Sozialfonds, die Arbeitsmarkt- und Bildungsprojekte für junge Menschen und Langzeitarbeitslose initiiert haben.*

*Ziel dieser Investitionen sind die Förderung von Stadterneuerung, Bildung, Beschäftigung und Integration vor Ort, das heißt in den Stadtteilen einer Kommune.*

*In manchen Stadtteilen leben bis zu 60 % Menschen mit Migrationshintergrund.*

*Die Arbeitslosenquote kann sich bei dieser Zielgruppe auf bis zu 30 % belaufen. In vielen „Problemvierteln“ (sozialen Brennpunkten) gibt es kaum noch kulturelle Treffpunkte und in die vorhandenen Wohnquartiere wurden von Wohneigentümern oder Wohnungsbaugesellschaften kaum noch Investitionen getätigt. Diese negativen Tendenzen gab es sowohl in manchen Industriezonen wie etwa in Nordrhein-Westfalen wie aber auch insbesondere in den Ländern Ostdeutschlands. Viele sogenannte Plattenbauten befanden sich in einem miserablen Zustand, sodass diese mithilfe des Programms „Soziale Stadt“ total renoviert oder aber abgerissen wurden.*

*In einer umfangreichen Befragung und deren Auswertung forderten Kommunalvertreter folgende Konzepte und Maßnahmen, die in den letzten Jahren mithilfe des Bundesprogramms „Soziale Stadt“ und dem vom ESF zur Verfügung gestellten Geldern wenigstens ansatzweise in die Praxis umgesetzt worden sind:*

#### WOHNEN, WOHNUMFELD:

- Durchführung von baulichen Maßnahmen

## „ZUR WOHSITUATION JUGENDLICHER“

INPUT: GERHARD KÖHLER

„Paris Juli 2011“

„ECKSTEIN“ zur TeilnehmerInnenauswahl  
bei sozial benachteiligten Jugendlichen und Behinderten  
für berufsbildende europäische Auslandsaufenthalte  
unter besonderer Berücksichtigung eines  
interkulturell-interreligiösen Ansatzes.

- Gründung von Wohnungsgenossenschaften vorwiegend für Migranten
- Vermeidung einer Ghettoisierung
- Besondere Wohnangebote, um Segregation zu vermeiden
- Interkulturelle Kindergärten
- Kleingärten

### SOZIALE UND KULTURELLE INFRASTRUKTUR

- Multikulturelle Zentren
- Jugendtreffs mit Integrationsauftrag
- Integrationsbüros mit Beratungsauftrag für Jugendliche und ihre Eltern zur Erlangung von qualifizierten Schul- und Ausbildungsabschlüssen

### BETEILIGUNG VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN AN PROJEKTEN DER STÄDTEBAU-ENTWICKLUNG

- ✚ Beteiligung bei der Planung und Durchführung von Städtebauförderung durch Migranten
- ✚ Interkulturelle Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Planungsbehörden

### PRAXISBEISPIELE VON STÄDTEBAUMAßNAHMEN:

In Sangerhausen, einer Stadt in Ost-Deutschland, wurden Plattenbauten abgerissen und eine neue Wohnanlage errichtet. Gleichzeitig wurden ein sog. Service-Stützpunkt und ein Treffpunkt für alle Generationen integriert. Der Servicestützpunkt berät Bürgerinnen und Bürgern in wichtigen Lebensfragen, aber eben auch in Bildungs- und Ausbildungsfragen. Diese Angebote haben den Charakter von Hilfe zur Selbsthilfe und werden ehrenamtlich getätigt. Auch der Schulkomplex ist in dieses Wohnprojekt mit eingebunden.

Von den 48 Wohnungen sind 6 Wohnungen für Rollstuhlfahrer geeignet.

In Duisburg-Marx-Lohe wohnen ca. 18.000 Menschen, 34 % Ausländer und 58 % Personen mit Migrationshintergrund. Diese Stadt und dieser Stadtteil haben sehr unter dem wirtschaftlichen Strukturwandel im Ruhrgebiet gelitten. Es ist einer der Stadtteile mit der höchsten Arbeitslosenquote. Nach dem oben beschriebenen Muster sind wichtige Akteure wie Kirche, Migrantenvereine und Kommunalpolitiker in die Planung und Umsetzung städtebaulicher Projekte einbezogen worden. Ein breites Programm kultureller, bildungs-, ausbildungs- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wurde umgesetzt und diente als „Besucher-Attraktion“ für viele Gruppen aus dem In- und Ausland. In diesem Programm wurde ein interkulturelles Zentrum mit dem Bau einer Moschee gefördert. Eine Verbindungsachse für diese zuletzt genannten Maßnahmen waren Kirche und Moschee-Verein. So viel als baupolitische Skizze zu unserer Thematik.

### EINIGE PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN AUS UNSERER ARBEIT IN HAMELN:

Wohnsituation und Wohnbedingungen von Jugendlichen in der Region Hameln:

Viele der Jugendlichen, die auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt keine feste Stelle bekommen konnten, oft aufgrund schlechter Ausbildung oder der Arbeitsmarktsituation wohnen nicht selten noch bei ihren Eltern und machen sich erst unabhängig von ihnen, wenn sie eine eigene Familie gründen. In einer solchen Konstellation versuchen beide Ehepartner zu arbeiten und können sich erst dann eine gemeinsame Wohnung leisten. Es kommt aber auch oft genug vor, dass eine junge Familie noch bei den Eltern eine

## „ZUR WOHSITUATION JUGENDLICHER“

INPUT: GERHARD KÖHLER

---

„Paris Juli 2011“

„ECKSTEIN“ zur TeilnehmerInnenauswahl  
bei sozial benachteiligten Jugendlichen und Behinderten  
für berufsbildende europäische Auslandsaufenthalte  
unter besonderer Berücksichtigung eines  
interkulturell-interreligiösen Ansatzes.

---

gewisse Zeit wohnen bleibt. Hier in Hameln haben sich Migrantenfamilien der ersten Generation Wohneigentum erworben, sodass mehrere Generationen unter einem Dach wohnen und Eltern, die Rentner oder arbeitslos sind, die Enkelkinder betreuen.

Die Situation von Kindern und Jugendlichen, die aus sogenannten bildungsfernen Schichten stammen, weil beide Elternteile keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, haben sich in den letzten Jahren durch die massiven Strukturveränderungen in der Arbeitswelt und durch einen massiven Sozialabbau qualitativ verschlechtert. Es handelt sich um Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 12 – 23 Jahren, im Wesentlichen aber um Kinder zwischen 12 und 16 Jahren und um Jugendliche, die noch minderjährig sind. Kinder aus Familien, deren Eltern seit Jahren arbeitslos sind, haben aufgrund dieses sozialen, mentalen und kulturellen Status, sehr geringe Chancen in ihrem Leben. Schon im Kleinstkindalter besuchen sie nicht immer den Kindergarten, haben damit geringe Chancen in der schulischen Ausbildung und damit keine Chancen auf dem Ausbildungsmarkt.

Der LAK Berufsnot e.V. baut gerade eine Öffentlichkeitskampagne auf, weil die Bundesregierung Maßnahmen für diese Jugendlichen so eingrenzt und beschneidet, dass ein Überleben von Jugendwerkstätten, die sich gerade dieser Zielgruppe verstärkt annehmen, gefährdet erscheint.

In derartigen familiären Konstellationen können sich manchmal dramatische Bedingungen für ein Zusammenleben in der Familie herausbilden. Dieses ist gekennzeichnet durch Schulverweigerung und dem Verlassen der Familie, um auf der Straße zu leben, weil die Eltern nicht in der Lage sind, dem Kind den nötigen Halt zu geben. Die Schulen, die in solchen Fällen sich oft völlig überfordert fühlen, drohen im ersten Schritt den Eltern mit einer Anzeige, die eine entsprechende Geldstrafe nach sich zieht. In einem weiteren Schritt schalten sie das Jugendamt ein, sodass der Sozial-/Jugendarbeiter über Hausbesuche und Begegnungen sich ein Bild von der Lage verschafft und versucht zwischen Eltern und Kind zu vermitteln. Wenn es nicht zu Verbesserungen im Zusammenleben der Familie kommt und die Eltern nicht bereit sind, ihr Kind zum Schulbesuch anzuhalten bzw. dafür zu sorgen, dass es zur Schule geht, kann das Kind in ein Kinderheim verlegt werden, wo es unter Aufsicht und Betreuung oft zu besseren Resultaten in seinem Leben kommt. Das Kinderheim ist dann verantwortlich für den regelmäßigen Schulbesuch und bemüht sich um die Erarbeitung einer Strategie, gemeinsam mit dem Kind, sodass sie lernen sich Ziele zu setzen, lernen für sich und ihr Leben Verantwortung zu übernehmen und später diese Bemühungen in eine berufliche Ausbildung münden kann und in ein selbst geführtes Leben. Dabei wird immer auch versucht, Kontakt zu den Eltern halten und wenn möglich diese in den Prozess mit einzubinden.

Jugendliche im Alter von 14 – 16 Jahren und älter, die wie aufgezeigt große Probleme in Schule und Familie haben, verlassen nicht selten ihre Familie aufgrund von Dauerkonflikten und bauen eine Art Verweigerungshaltung gegen alles, was Eltern/Erwachsene und Schule betrifft, auf. Die Schule droht wie schon beschrieben den Eltern mit einer Anzeige und setzt damit eine administrative Prozedur in Gang. Dieser kann für alle Beteiligten sehr anstrengend sein, bis hin zu dem Auszug des Jugendlichen aus dem Familienverband. Dieser nimmt dann lieber ein vagabundierendes Leben in Kauf. Für ihn dann ein Leben ohne eine feste Bleibe und mit einem Verbindungsbruch zu den Eltern. Diese haben nicht mehr die Kraft und Fähigkeiten, dem Jugendlichen die Tür nach Haus offen zu halten bzw. sind mit der Situation selbst völlig überfordert. Formen von Obdachlosigkeit können eintreten, wenn auch der „Freundeskreis“ beginnt, Türen zu verschließen.

## „ZUR WOHSITUATION JUGENDLICHER“

INPUT: GERHARD KÖHLER

---

„Paris Juli 2011“

„ECKSTEIN“ zur TeilnehmerInnenauswahl  
bei sozial benachteiligten Jugendlichen und Behinderten  
für berufsbildende europäische Auslandsaufenthalte  
unter besonderer Berücksichtigung eines  
interkulturell-interreligiösen Ansatzes.

---

In diesem Prozess wird dann das Jugendamt eingeschaltet, um eine ambulante Betreuung für den Jugendlichen zu erreichen beispielsweise in einen Verein wie oben geschildert, im Rahmen eines „betreuten Wohnens“.

Es gibt in diesem „Netzwerk“ verschiedene Wege, den Lebensunterhalt für den Jugendlichen abzusichern. Neben dem Kindergeld, das dem jeweiligen Jugendlichen zusteht und ihm zur Verfügung gestellt wird, schalten sich das Jugendamt oder das Job-Center mit ein, um für Miete und Lebensunterhalt aufzukommen. So einfach wie ich das jetzt schildere ist es in der Praxis natürlich nicht. Nach einem Gespräch mit einer Sozialarbeiterin des Bereichs „betreutes Wohnen“, gibt es Jugendliche, die ihren Weg aus dieser Misere nur mithilfe des Sozialarbeiters finden. Da aber der Arbeitsmarkt ist so gestaltet ist, dass junge Menschen oft keine Tätigkeit finden, weil sie weder über handwerklich-technische noch über soziale Kompetenzen verfügen, geraten sie nicht selten in eine Spirale von Abhängigkeiten, aus der sie mit eigener Kraft nicht herauskommen. So bleiben immer mehr junge Leute in dem Prekariat hängen ohne eine Chance auf ein eigengestaltetes Leben. Der Höhepunkt dieser miserablen Karriere ist dann Obdachlosigkeit, die aber in unserer Region nur bei Erwachsenen auffällt, weniger bei jungen Menschen, die sich „verstecken“, nur in ihren Milieus auftauchen.

Dennoch lässt sich feststellen, dass Jugendliche ohne feste Arbeit große Schwierigkeiten haben, sich autonom ihr Leben, mit eigener Wohnung, mit selbst erarbeitetem Einkommen, aufbauen können.

Viele der Jugendlichen, die in Arbeits- oder Ausbildungsmaßnahmen in Jugendwerkstätten integriert sind, sind mit starken familiären Problemen behaftet, die ein Zusammenleben behindern oder unmöglich macht. Dann gibt es Möglichkeiten ihnen mithilfe des Jugendamtes des Landkreises Hameln-Pyrmont eine Wohnung zuzuweisen, mit bestimmten Auflagen. Jugendlichen werden dann von Sozialarbeitern der Jugendwerkstatt „betreut“. Die Kosten werden vom Landkreis übernommen.

In Hameln gibt es einen Verein mit dem Namen „Betreutes Wohnen“. Es ist eine ambulante sozialpädagogische Betreuungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene.

Folgende Angebote werden gemacht:

- ❖ Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
- ❖ Sicherung des Lebensunterhalts
- ❖ Betreuung in Mietangelegenheiten
- ❖ Anleitung bei Haushaltsführung und Ernährung
- ❖ Hilfestellung bei Alltagsangelegenheiten
- ❖ Hilfe bei Suchtproblemen
- ❖ Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern, Schulen, Behörden
- ❖ Beratung in Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen

Es werden vom Verein auch Wohnungen angemietet, in denen dann die jungen Menschen ganzheitlich betreut und in ihrem Alltag begleitet werden können.

Das Angebot an Wohnungen ist relativ gut und bezahlbar, weil es mehrere kommunale Wohnungsbaugesellschaften gibt, bei denen finanziell nicht gut gestellte Mieter Wohnraum finden können.

Abschließend soll betont werden, dass die Wohnbedingungen von Stadt zu Stadt unterschiedlich sind. Die Mieten in Großstädten wie München, Frankfurt und Stuttgart sind sehr hoch, in Berlin durch vermehrten Wohnraum im Osten der Stadt bezahlbar, wenn man nicht in bestimmte attraktive Wohngegenden ziehen will.